



100 Jahre AachenDesign

Inhalt

03_100 Jahre Design Feier(n)

zwischen Gestern und Morgen

04_In Gedanken lebt sie weiter

Abriß der ehemaligen Werkkunstschule an der Südstraße

06_„Die Kampfzeit hautnah miterlebt“

Rückblick der ehemaligen Dekanin und Rektorin Prof. Dr. Hildegard Reitz

07_EuRegio-Design-Preis

08_AachenDesign

ein starker Partner und eine Visitenkarte der Region

08_„Kegeln“

auf der EuroSohop 2005

09_sub-art

gestalterische Faszination einer Naturgewalt

10_It's Showtime

„Vorhang auf und Filme ab“

11_„visperanto“

Entwicklung einer visuellen Zeichensprache

12_Harmonie im Zusammenspiel von Kunst und Ausstellungsarchitektur

Ausstellung „Albrecht Dürer – Apelles des Schwarz-Weiß“ im Suermondt-Ludwig-Museum

13_Mamba am Aachener Klinikum

14_„Gestaltungsoffensive“

Designstudierende entwerfen Werbekonzepte für Aachener Online-Tageszeitungen

15_Eine „Boxhorn“ gibt's nicht zweimal

16_Ziele und Zukunft

„Gestaltung: Kommunikation, Produkt und Medien“

16_Impressum



100 Jahre Design Feier(n)

zwischen Gestern und Morgen

„Für einen Tag (eigentlich ja für zwei) halten wir die Zeit an, machen einen Schnitt, 100 Jahre, feiern...“, fand Prof. Dr. Dieter Alexander Boeminghaus genau die richtigen Worte. Bei der 100 Jahr Feier am Fachbereich Design fühlten sich alle irgendwo zwischen Gestern und Morgen.

Zum Auftakt der zweitägigen Feier wurde auf das Geburtstagskind im offiziellen Rahmen angestoßen. „Es ist für die Fachhochschule eine große Bereicherung, wenn wir von Ihnen neues Lernen können und vielleicht Sie bisweilen auch von anderen Disziplinen im Hause. Wir sind stolz, dass wir nun mehrere Hundertjährige in den Reihen wissen und freuen uns besonders, dass Sie auch als an Jahren betagter Jubilar rüstig und kreativ sind“, so Rektor Prof. Hermann Josef Buchkremer vor vollem Haus.

1904
100 Jahre
2004
Fachbereich Design
der FH Aachen
Boxgraben 100
FH

HUNDERT! JETZT?

In der Ausstellungshalle erwartete geladene Gäste neben einem buntgemischtem Programm, aktuelle Arbeiten des Kurses von Prof. Klaus Endrikat. Eine kleine Videoexpedition führte das Publikum durch die vergangenen Jahrzehnte bis in die heutige Zeit. Ein Potpourri an Exponaten zeigte auf drei Etagen einen Einblick in die Kreativität der Studierenden.

Vor 100 Jahren wurde der Grundstein für den kreativen Fachbereich der Fachhochschule Aachen gelegt. 1904 wurde die Zeichen- und Kunstgewerbeschule Aachen, im Verbund der städtischen gewerblichen Schulen an der Martinstraße gegründet. „Diese Einrichtung, die 100 Jahre wird, die heute Fachbereich Design heißt, sie hat sich in dieser langen Zeit oft verändert“, fasst Prof. Boeminghaus zusammen. Nicht nur ihren Namen habe sie gewechselt und die Angebote, auch den Ort und noch öfter Ihre eigene Ordnung. Persönlich überblickt Prof. Boeminghaus nur ein Drittel dieser 100 Jahre Gestaltung in Aachen, dennoch sieht er die größte Qualität in der breit gefächerten Vielfalt der unterschiedlichen Persönlichkeiten seiner Kolleginnen und Kollegen. „Jeder verkörpert für sich einen anderen, eigenen, speziellen Weg zum Design.“ Für die Studierenden aber, für ihre persönliche Entwicklung, sei das ein Garant. Jeder könne so seinen eigenen Lehrer finden und ihm alles abverlangen. Das seien die Sternstunden unseres Berufes.

Einen Tag nach den offiziellen Feierlichkeiten befand sich der Fachbereich Design am Boxgraben ganz in den Händen der Ehemaligen. „Großes Wiedersehen“ konnten knapp 700 Alumni bis morgens um 5 Uhr feiern. Ein Schwätzchen hier, ein Bierchen dort – und doch war ein Tag viel zu kurz für ein Wiedersehen. Für viele war es eine Reise in die Vergangenheit, bei der oftmals das Gefühl aufkam, man habe erst gestern, das Diplom unterm Arm, den Boxgraben verlassen. „Mir hat die Feier riesig gefallen“, so Organisator Detlef Burkel. Es mache einfach riesig Spaß die letzten 25 Jahre noch einmal Revue passieren zu lassen und zu sehen, was für herzliche, nette und liebenswerte Menschen im Haus waren und auch heute noch sind.

Doch ohne die vielen fleißigen Hände wäre die 100-Jahr-Feier gar nicht möglich gewesen. „Das Fest ist wie eine Druckmaschine“, erklärt Detlef Burkel hinterher. Diese habe ein Schwungrad und das treibe über Zahnstangen und Zahnräder ganz viele Zylinder und Walzen an. Er sei vielleicht das Schwungrad gewesen, aber die vielen Zahnräder, die dann ineinander liefen, hätten den Erfolg des Festes erst ausgemacht. Viele E-Mails erreichten den Fachbereich nach der gelungenen Feier. Und viele pochten auf das Sprichwort: „Nach dem Fest ist vor dem Fest...“

In wenigen Minuten wurden die vier Wände zusammen geschoben. Zerstören lassen sich die Erinnerungen an die einzigartigen Tage der Designer an der Südstraße aber nicht. Jahrzehnte lang war das knapp 6000 Quadratmeter große Areal die Heimat der Werkkunstschule (WKS) und des Fachbereichs Design der Fachhochschule.

1906 hat die Stadt Aachen von der Witwe H.O. Werner, Hulda, geb. Sauerbier, den gesamten Besitz zwischen Süd-, Reumont-, Mariabrunn- und Beethovenstraße angekauft für Lehrwerkstätten und Zeichensäle der Kunstgewerbeschule. Vier Jahre später war der Umbau des ehemaligen Werner'schen Fabrikgebäudes für die Zeichen- und Kunstgewerbeschule fertig. Viele haben in den Werkstätten und Sälen ab dem vierten Dezember 1908 an der Südstraße 40 studiert. Doch seit dem Umzug des Fachbereichs Design der Fachhochschule Aachen Ende der 80er Jahre zum Boxgraben stand das Gebäude leer und war nun weitgehend verfallen.

In den Gedanken vieler ehemaliger Studierender, sowie dutzender Lehrender lebt die Südstraße trotz des Abrisses Anfang Januar weiter.

„Ich erinnere mich noch gut an die Südstraße im Sommer. Wenn der traditionelle Sommerregen kam, wussten wir genau, an welche Stellen wir mit den Eimern rennen mussten.“
Hildegard Reitz

„Seit Fachhochschulgründung 1971 war der Fachbereich Design in den Gebäuden der Südstraße 40 wegen der schlechten Bausubstanz, des Alters aller technischen Anlagen und der hohen Brandgefahr durch die Feuerwehr lediglich geduldet. Die enormen Sanierungskosten wollte das Land nicht aufbringen. Und hier konnten wir nicht wachsen, nicht umbauen, nicht erweitern, das Gebäude war für 300 Studierende zu klein. In der Stephanstraße und am Lavenstein wurden Dependancen eingerichtet. Über kurz oder lang mussten wir aus der Südstraße raus.“
Ulf Hegewald



„Das Haus war ein wenig ein Zweit-Zuhause für viele. Ich häng' jedoch nicht an Altkram. Mit dem Umzug in den Boxgraben hab' ich es vergessen, aber die Menschen dort weniger.“
Dieter Rehder

„Südstraße, alte Werkkunstschule, Geburtsstunde des Fachbereichs Design, mein erster Arbeitsplatz als Professor. In der Erinnerung bleibt es ein Ort des Handelns. Man konnte alles erreichen, wenn man es selbst machte. Design im wörtlichen Sinne.“
Dieter Boeminghaus



Abriss der ehemaligen Werkkunstschule an der Südstraße

In Gedanken lebt sie weiter

„Das Studium an der WKS war von Lust, Freude am Spiel, der Suche nach dem Ich und Leidenschaft geprägt. Es war eine Oase der Glückseligkeit. Langeweile gab es nicht. Das alte Gemäuer lebte durch die Menschen die es beseelten – auch wenn bei starkem Regen die Venus von Milo nass wurde. Wo mag die griechische Dame heute sein?“
Klaus Endrikat

„Mir fällt die Dichte der Personen ein – man war sich zwangsläufig sehr nah, weil es so eng war.“
Dieter Rehder

„An die Südstraße erinnere ich mich noch gut. Zeitweise ist das Gebäude quasi aus allen Nähten geplatzt – Tische und Stühle wurden aus dem städtischen Vorrat alter Schulmöbel geliehen.“
Hildegard Reitz

„Ich behalte die Vorlesungsräume, Werkstätten und Büros in meiner Erinnerung, wie sie einst waren. Noch heute weiß ich genau, welche Kollegen hinter den Türen anzutreffen waren. Die Gemäuer kriegt man in unseren Gedanken nicht kaputt, denn in der Erinnerung bleibt die Südstraße lebendig.“
Hildegard Reitz

„Die Feste waren schön, besonders der fünfzigste Geburtstag vom ehemaligen Kollegen Günther Knipp, der gleichzeitig mit den Diplomanden gefeiert wurde.“
Dieter Rehder

„Es gab immer eine Lösung, es gab immer jemanden, der behilflich war. Es gab immer Kaffee und Kuchen, immer war jemand da, mit dem man sich austauschen konnte. Die Enge und kurzen Wege, die gute Kommunikation, Rücksichtnahme und Freundlichkeit. Und man konnte noch feiern. Bei jeder Gelegenheit sorgte der Herr des Feuers, Herr Sauerländer, dafür, dass zum richtigen Zeitpunkt genügend Würstchen auf der Esse lagen. Ja, und die vielen Tauben in der Kohleheizung und im Bunker.“
Dieter Boeminghaus

„Im Hauptgang wandelte man auf rotem Sisalteppich, bis der mehr als vier Meter hohe Spiegel der Selbstsicht ein Ende setzte.“
Georg Schümmer

„Die Südstraße blieb Studienort und Neubauideen verschwanden wie sie aufkamen. Der Spiegel blieb, der Teppich verschwand. Das Gebäude blieb, trotz aller Flickversuche, das was es immer war. An der Theke mischte sich der Kaffee mit Gras-Duft. Hippies erzählten von ihren Indien-Trips in den Semesterferien und die Studierenden von der Modetage waren noch eleganter bei ihrem Auftritt.“
Georg Schümmer

„Das Gebäude war wie eine U-Form aufgebaut. Gegenüber des Haupteinganges lag die große Aula. Am Eingang rechts befand sich direkt die Druckerei. Ging man weiter, lief man auf die Schlosserei und das Fotolabor zu. Links vom Eingang befanden sich die Farbgestaltungsräume und am Ende des Flures die Tischlerei. Im ersten Stockwerk waren Bibliothek und der Modebereich untergebracht.“
Dettlef Burkel

„Meine Tätigkeit als Baubeauftraggeber an der Fachhochschule begann ich 1978 mit einem Gutachten über das Gebäude Boxgraben 100. Die Fragestellung war, ob und wie der Fachbereich dort untergebracht werden könnte. Für einen evtl. Umbau standen magere 6 Millionen Mark zur Verfügung. Die Alternative war: Neubau auf der ‚grünen Wiese‘ in Seffent mit einem fantasielosen Hochschulbauprogramm. Die Entscheidung fiel für den Boxgraben.“
Ulf Hegewald

„Niemand wollte die Südstraße verlassen, niemand wollte die Ruhe im Innenblockbereich und die kreative Werkstattatmosphäre der alten Tuchfabrik aufgeben. Das Dekanat, Prof. Boeminghaus und ich, setzte schließlich ein Zeichen und begann mit der Arbeit 1980 im Boxgraben. Zögernd folgten weitere Kollegen. 1986 begann dann endlich der Umbau bei laufendem Lehrbetrieb. Merkwürdigerweise wollte nach dem Umzug in den Boxgraben trotz Ausbau auf niedrigstem Niveau niemand wieder zurück in die Südstraße.“
Ulf Hegewald

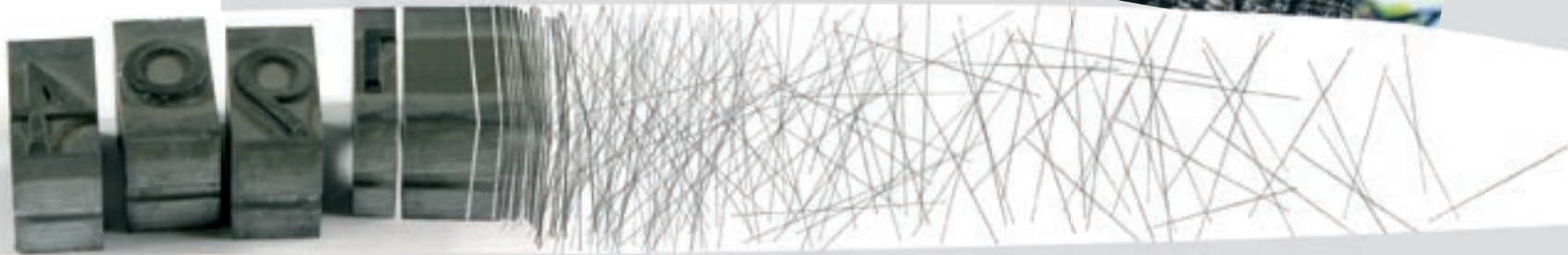
„Die Hausmeister sind unvergesslich. Bei meinem ersten Studium, das war an der Werkkunstschule, war Herr Frommhold der Mann für alle Fälle, ein freundlicher, liebenswürdiger Mann. Und als ich selber in der Lehre, in der zum FB Design umgewandelten Institution auf-tauchte, gab es das Hausmeisterehepaar Peters. Frau Peters war die Königin und die Bestimmerin, und wenn sie auf ‚gut‘ angezogen war, trug sie geme zu ihrem blondgefärbten Haar Goldenes und Pinkes. Total schräg!“
Dieter Rehder



„Die Kampfzeit hautnah miterlebt“

Rückblick der ehemaligen Dekanin und Rektorin Prof. Dr. Hildegard Reitz

„Für nur ein Semester bin ich 1959 nach Aachen gekommen“, so beginnt die ehemalige Dekanin des Fachbereichs Design und Rektorin der Fachhochschule (FH) Aachen mit einem Lächeln „und daraus sind dann sechzig Semester geworden.“ Vor rund 45 Jahren trat Prof. Dr. Hildegard Reitz eine Dozentenstelle für das Fach Kunstgeschichte an der Werkkunstschule der Stadt Aachen an. Auf ihrem beruflichen Weg hat sie das Bild des Fachbereichs Design mitgestaltet, sowie die FH Aachen geprägt.



„100 Jahre Design – in dieser Zeit hat der heutige Fachbereich 4 viele Höhen und Tiefen durchlaufen“, fasst Prof. Reitz nachdenklich zusammen. Besonders betont die ehemalige Rektorin der FH Aachen, dass bei der 100 Jahr Feier nicht das Bestehen, sondern vielmehr das Gründungsjahr gefeiert wird. „Zu Beginn der Nazi-Zeit hat der Rat der Stadt Aachen die Kunstgewerbeschule ‚aufgrund zu geringer Studierendenzahlen‘ geschlossen. Am Tag nach dem Ratsbeschluss – so beschrieben es mir später Augenzeugen – hat die SA das Gelände geräumt. Unter den Studierenden waren einige spätere Professoren der Hochschule und unter den Lehrenden Rudolf Schwarz, Hans Schwippert und Anton Wendling – drei Namen, die sie in jeder Kunstgeschichte des Rheinlandes finden können“, so Prof. Reitz. 1948 begann der Unterricht erneut in einem eilig wieder errichteten Gebäude zunächst in Form einer Meisterfachschule, aus der 1956 eine Werkkunstschule erwachsen ist.

Persönlich hat Prof. Reitz die Entwicklung des Design-Studiums in Aachen 30 Jahre lang miterlebt. „1959 kam die Einladung für einen Lehrauftrag von der damaligen Werkkunstschule“, so die Kunsthistorikerin. Damit betrat sie ein ganz neues Feld, denn das Lehren der Kunstgeschichte fand in unmittelbarer Nachbarschaft der bildnerischen Arbeit in den Werkstätten und Ateliers statt. Doch wie gesagt – das „eine Semester“ in Aachen nahm kein Ende, denn nur vier Jahre später übernahm die Historikerin die stellvertretende Leitung der Werkkunstschule und erlebte damit hautnah die „Kampfzeit“ mit. 1967 beschloss nämlich der Rat der Stadt Aachen die Schließung der Werkkunstschule. „Damals gingen nicht nur die Studierenden auf die Barrikaden! Gemeinsam haben wir mit den Studierenden das Rathaus besetzt.“ Tausende Bürger haben mit Unterschriften protestiert und die Studierenden der Staatlichen Ingenieurschule und vier Kollegen der RWTH Aachen unterstützten den Protest. „Die Aachener Presse hat den Kampf für uns geführt!“ Seitenweise Leserbriefe und Artikel haben für Aufmerksamkeit gesorgt. Es begann mit der Headline „Wo die Muse geht, wendet sich auch Merkur ab“.

1968 durfte die Werkkunstschule keine neuen Studierenden mehr aufnehmen. „Aber einige, die die Aufnahmeprüfung schon bestanden hatten, kamen in der ersten Semesterwoche jeden Morgen und setzten sich auf die Treppen“, erinnert sich die damals stellvertretende Leiterin. Schließlich erwirkten sie eine einstweilige Verfügung und wurden unter Vorbehalt eingeschrieben. Ein Jahr lang lag die Ungewissheit über den Designern in Aachen, und es ist nicht zuletzt dem Kampf und der Strategie von Prof. Reitz zu verdanken, dass die Schließung durch den Kultusminister letztendlich abgelehnt wurde. „Ich hatte verschiedene, unserer Sache förderliche Kontakte in Düsseldorf“, verrät Prof. Reitz. Die Berufsverbände hätten immer wieder durch Protesttelegramme einen Aufschub bewirkt, bis schließlich der „erlösende Erlass“ des Kultusministeriums kam: „Nach eingehender Prüfung sehe ich mich in Übereinstimmung mit dem Regierungspräsidenten nicht in der Lage, den Ratsbeschluss zu genehmigen.“ So wurde 1969 grünes Licht für den Fortbestand gegeben und der Weg frei für die Entwicklung und Eingliederung in die FH Aachen mit dem vollen inhaltlichen Spektrum der Studienangebote.

„Wir haben uns intensiv auf den Starttermin in der neuen Hochschule vorbereitet.“ So habe man schon im Vorfeld an den Studienplänen gearbeitet, wobei das Verhältnis von Theorie und Praxis ein heiß umstrittenes Thema unter den Lehrenden war. „Ich habe immer daran erinnert, dass es in der Lehre selbst entschieden wird und gesagt: Es liegt an uns, dass die Praxis ihren angemessenen Stellenwert behält.“ Mit 277 Studierenden und 21 Lehrenden fiel 1971 der Startschuss für die Nachfolge der Werkkunstschule Aachen als Fachbereich Design der Fachhochschule Aachen.

Gefeiert hat man die Freude über eine gesicherte Zukunft erst spät. Der Hochschulalltag voller bildungspolitischer, hochschulpolitischer und fachlicher Diskussion musste gemeistert werden. „Wir bauten das Auto bei laufendem Motor um! Als Spätzünder haben wir quasi erst 1979 bei der 75 Jahr Feier den gelungenen Übergang von der Werkkunstschule in die FH besiegelt“, erinnert

sich Prof. Reitz. Es gab Konzerte und die Atmosphäre beim Grillen in der alten Schmiede an der Südstraße bleibt bis heute unvergesslich. „Der Zusammenhalt in der Kampfzeit und der Erfolg obendrauf waren schon was ganz Besonderes.“

Neun Jahre war Prof. Reitz dann Dekanin des Fachbereichs Design, bis sie 1980 das Amt als Prorektorin für Studium und Lehre übernahm. Anschließend hat sie von 1984 bis 1988 die FH Aachen als Rektorin geleitet. Höhepunkte in ihrer Zeit an der FH Aachen verbindet die ehemalige Rektorin dennoch immer mit ihren Studierenden. „Wenn eine herausragende Arbeit vorlag, der Knoten also geplatzt war, haben wir geradezu gefeiert.“ Dafür habe man auch zu später Stunde noch angerufen, um die Freude zu teilen.

Besonders freut Prof. Reitz, dass im Fachbereich 4 bis heute personenbezogen gelehrt wird. Die alte, fast chronische Furcht, dass die Grundlagenfächer, wie Zeichnen, Farben- und Kompositionslehre in die Entwurfslehre eingehen würden, scheint ihr auch aktuell von Bedeutung zu sein. „Schließlich enthalten diese Fächer die Grammatik der bildnerischen Sprache und ihren Wortschatz.“ Die Studierenden müssten in ihrer beruflichen Praxis auf ein solides Grundwissen zurückgreifen

können, um die nötige Mobilität gegenüber den ständigen Neuerungen und Entwicklungen zu haben! „Aber auch ich habe gelernt, dass sich der Einzelne holt, was er braucht, wenn es auch nicht im Studienplan der Pflichten und Prüfungen steht.“

Manchmal denkt Prof. Reitz an einen besonderen Wunsch aus ihren Anfängen in Aachen an der Südstraße zurück: „Noch einmal ein Gemeinschaftsprojekt auf die Beine zu stellen, wie es Prof. Dr. Rudolf Schwarz 1930 mit der Einweihung der Kirche St. Fronleichnam zustande gebracht hat. Der berühmte Architekt des Baus hat in einer Art ‚Bauhüttengemeinschaft‘ eine Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden erreicht“, schwärmt Prof. Reitz. Aber heute sind die Projekte von anderer Art und wahrscheinlich auch die Partner. Oder ob es das doch noch einmal geben kann?

Nr. 213 – Freitag, 13. September 1968

Überraschung aus Düsseldorf: Minister für Werkkunstschule

Keine Genehmigung für den Schließungsbeschluss des Rates

Aachen. — Die Verleider der Werkkunstschule können aufatmen: Fernschriftlich hat Kultusminister Holtzoff seine Genehmigung zu der vom Stadtrat bereits beschlossenen Schließung verweigert und angeordnet, daß die Studienbewerber, die ihre Aufnahmeprüfung bestanden haben, aufgenommen werden müssen. Ohne Kommentar hat die Stadtverwaltung am Donnerstag von diesem Erlass des Ministers Kenntnis gegeben. Vermutlich wird man im Rathaus darüber nachdenken, was von der Mitteilung des Ministers halten ist, er werde sich „wegen der künftigen Fortführung der Werkkunstschule mit der Stadtverwaltung“ setzen. In der Sitzung des Rates am Donnerstag wurde die Schließung der Schule für die Jahre 1969/70 beschlossen. Der Rat hatte die Schließung der Schule für die Jahre 1969/70 beschlossen. Der Rat hatte die Schließung der Schule für die Jahre 1969/70 beschlossen.

EuRegio-Design-Preis



Hervorragende konzeptionelle und gestalterische Arbeiten junger Designer werden mit dem EuRegio-Design-Preis gewürdigt. Alle zwei Jahre verleiht der Fachbereich Design und die Sparkasse Aachen den Preis für eine Diplomarbeit auf dem Gebiet des Kommunikationsdesigns. Die Idee entstand vor über acht Jahren im Fachbereich. Jedes Jahr schließen rund 30 bis 40 Studierende in den beiden Studiengängen des Fachbereichs Design, Produkt-Design und Visuelle Kommunikation, erfolgreich ihr Studium ab. Traditionell werden die Ergebnisse am „Tag der offenen Tür“ am Boxgraben der Öffentlichkeit präsentiert. „Doch der Wunsch nach einer besonderen Anerkennung der Besten wurde unter den Absolventen laut“, so Prof. Doris Casse-Schlüter. So wurde 1997 erstmals der EuRegio-Design-Preis für hervorragende Arbeiten des Design-Nachwuchses vergeben. Die Sparkasse Aachen tritt seitdem als Mitveranstalter und Sponsor für diese Idee ein. Geistiger Vater des Preises ist der Honorarprofessor des Fachbereichs Design Ottmar Braun. „Mit der Vergabe des EuRegio-Design-Preises möchte der Fachbereich über seinen hohen Leistungsstand informieren und gleichzeitig sowohl Impulse geben als auch den Designprozess als innovativen Anstoß für Wirtschaft und Gesellschaft deutlich machen“, erklärt Prof. Casse-Schlüter.

Bereits im nächsten Jahr wird der EuRegio-Design-Preis voraussichtlich wieder verliehen. Eine unabhängige Jury würdigt dann wieder sechs Diplomarbeiten mit besonderer Anerkennung, unter denen der Preisträger auf dem Gebiet des Kommunikationsdesigns ermittelt wird. Dann wird der bisherige (Eu)Regio-Design-Preis vielleicht schon auf die Euregio ausgeweitet, d.h. die Partner der Designfachbereiche in Maastricht, Lüttich, Hasselt und Genk werden mit einbezogen.



AachenDesign

ein starker Partner und eine Visitenkarte der Region

Ob beim Aachener Wissenschaftsfest, den Plakaten und Programmheften des Grenzlandtheaters oder im neu gestalteten Foyer des Kreishauses – überall begegnet einem (meist unbewusst) der Fachbereich Design. In zahlreichen, intensiven Projektarbeiten und vielfältigen Kooperationen spiegelt sich die Bedeutung des gestalterischen Fachbereichs der Fachhochschule Aachen wieder.

So hält man mit jedem Knöllchen und jeder Baugenehmigung von Stadt oder Kreis Aachen ein Stück „AachenDesign“ in den Händen – denn dem Fachbereich Design, insbesondere Prof. Doris Casse-Schlüter, verdanken Stadt und Kreis Aachen ihr Erscheinungsbild vom Logo bis hin zur Visitenkarte. „Wir sind stolz darauf, mit dem Fachbereich Design konzeptionelle und gestalterische Kompetenz am Standort Aachen zu haben“, betont Oberbürgermeister Dr. Jürgen Linden. Insbesondere bei Entwicklungen und Gestaltungen von Corporate Design, Werbekampagnen und Ausstellungsprojekten habe sich der Fachbereich immer als starker Partner präsentiert, den man nicht missen möchte.

„Kegeleln“

auf der EuroShop 2005



Neun Lichtkegel und eine lange Bahn versetzen die Besucher direkt auf eine imaginäre Kegelbahn. Mit einer Kugel können die Lichtsäulen „umgekegelt“ werden und lösen dadurch eine Projektionssequenz auf einer Leinwand aus. Der Fachbereich Design präsentierte sich auf der Messe „EuroShop 2005“ mit solch einem innovativen Standkonzept. Als weltweit führende Messe im Bereich Laden- und Messebau, Retail- und Shopdesign, sowie Medientechnik bietet die Düsseldorfer „EuroShop 2005“ eine sehr gute Plattform für neue Hochschulkonzepte. Unter dem Motto „vision point“ sponserte die Messe Düsseldorf daher als Veranstalter den Hochschulen Ausstellungsfläche.

„Auf dem 28 Quadratmeter großen Areal der Designer der Fachhochschule Aachen wird der Fachbereich ganzheitlich dargestellt“, darauf legt Prof. Manfred Wagner Wert. Entsprechend der „umgefallenen Kegel“ erscheinen Filmthemen aus verschiedenen Arbeiten des Fachbereichs, von capro bis Sound Lab, auf der Leinwand.

Ursula Ahnert
Sekretariat



Clemens Baldner, Mag.
Mitarbeiter in Lehre und
Forschung



Prof. Dr. Ing. D. Boeminghaus
Designtheorie, insbesondere
Informationstheorie
und -ästhetik



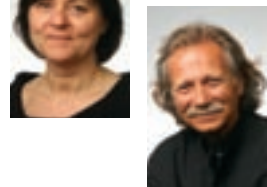
Ursula Brandt
Mitarbeiterin in Lehre
und Forschung



Prof. Ottmar Braun
Honorarprofessor



Prof. Michael Brucherseifer
Computergrafik /
Computeranimation



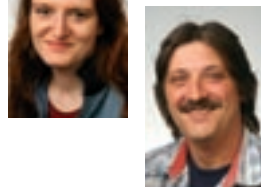
Prof. Hans-Jürgen Armgardt
Honorarprofessor



Friedrich Biehler
Mitarbeiter in Lehre
und Forschung



Prof. Karel Boonzaaij
Interior-Design
„Conceptual Design“



Hubert Braun
Mitarbeiter in Lehre
und Forschung



Jürgen Brouwers
Mitarbeiter in Lehre
und Forschung



Dipl.-Wirtsch.-Ing. D. Burkel
Fachlehrer
Satz-, Druck- und Reprotechnik

Vor allem in den letzten 15 Jahren haben „unsere Designer“ den Standort Aachen sowie das Dreiländereck, die Euregio Maas-Rhein mit seinen Städtezentren Aachen, Maastricht, Lüttich, Heerlen, Hasselt, den Kreis Aachen, Düren, Heinsberg und die angrenzenden Regionen Limburg, Niederlande und Limburg Belgien gestalterisch mitgeprägt.

Durch unzählige Arbeiten setzten gerade die jungen Designer immer wieder neue Impulse mit ihren kreativen Ideen. Bei europäischen Themen steht die Zusammenarbeit mit anderen europäischen Design- und Kunsthochschulen im Vordergrund. So hat beispielsweise das Projekt „L'esprit d'Europe“ Studierende der Hochschulen in Aachen, Maastricht und Annecy angeregt, das Thema Europa in eigene Botschaften zu fassen. Mit kritischen Plakatserien, Portraitplakaten europäischer Persönlichkeiten, Videos, Objekten und Spielen haben die Aachener Studierenden Europa „entdeckt“. Die interaktive Präsentation aller Karlspreisträger hat sich zu einem kontinuierlichen Projekt in Zusammenarbeit mit der Stiftung des Internationalen Karlspreis zu Aachen etabliert. Doch auch witzige Plakatserien, wie beispielsweise für den Öcher Bend oder die kreative Kampagne für die Schwangerschaftsberatung der Caritas stammen aus der Feder der Aachener Designer. Bei der Ausstellung „TESTamente“ inszenierten Design-Studierende die Bibel mit einer guten Mischung aus Humor und Ernst. Für die verschiedenen Einrichtungen der Stadt- und Kreisverwaltungen in und um Aachen wurden immer spannende Themen umgesetzt. Unvergessen bleiben sicherlich die Kampagne „Ups“ und der Kinospot „Wasser sparen im Haushalt“ in Kooperation mit dem Umweltamt des Kreises Aachen. Mit einer Kampagne aus dem Fachbereich hieß man jahrelang die Erstsemester in der Stadt Aachen willkommen.

Doch am Messestand auf der EuroShop 2005 wird nicht nur gespielt. Im vorderen Bereich stehen interaktive Touchscreens mit informativen Sequenzen den Besuchern zur Verfügung. „Die interaktive Bespielung der Touchscreens konnte durch die Kooperation mit dem Studiengang Visuelle Kommunikation gewährleistet werden“, so Prof. Wagner. Prof. Klaus Gasteier habe Judith Koch und Max von Bock für diese Aufgabe gewinnen können.

Professionell setzte die hochschulinterne, interdisziplinäre „out_house_ag“ das Projekt im Rahmen eines studentischen Workshops um. Elf Studierende (Corinna Voss, Nina Gerlach, Kathrin Pohlmann, Lars Bienefeld, Lisa Enders, Michael Engels, Jan Nitsche, Pia Niewöhner, Gita Emi, Nina Rößler, Jakob Michelis) kreierten das Konzept des Messestandes. Dazu gehörte auch die erfolgreiche Sponsorensuche. Die Firma Klartext aus Willich konnte für den Bereich Realisation Grafik/Messebau gewonnen werden und die Firma Graumann aus Köln übernahm den Bereich Medientechnik.

Viel Spaß beim Büffeln!

sub-art

gestalterische Faszination einer Naturgewalt

Leichtes Rauschen, tiefblaues Wasser und schillernde Farbenkombinationen inspirieren. Die kroatische Adria bietet gestalterischen Freiraum für anspruchsvolle maritime Kunst. Jeden Sommer entwickelt und gestaltet die Künstler- und Designergruppe „sub-art“ um Prof. Ivo Dekovic Themen rund um das Element „Wasser“ in Kroatien. Faszination pur löst diese einzigartige Naturgewalt beim Gründervater von „sub-art“ aus.

„Doch ‚sub-art‘ ist mehr als Meer“, so Prof. Dekovic. Es sei eine Kommunikationsplattform für die Gestalter, eine Schnittstelle zwischen individueller Gestaltung unter dem Meeresspiegel und Teamarbeit. „sub-art“ kommt nicht aus dem Kopf, man muss es einfach vor Ort fühlen“, sind sich die Gestaltergruppen einig.

Prof. Dipl.-Des. D. Casse-Schlüter
Grafik-Design (Konzeption und
Entwurf) Typographie/Layout/
Foto/Film/AV

Christa Eichler
Bibliothek



Prof. Ivo Dekovic
Grafik-Design, Video,
Elektronische Bildbearbeitung

Prof. Klaus Endrikat
Zeichnerische Darstellung
und Gestaltung, insbesondere
Figürliches Zeichnen

Prof. Dr. phil. Sabine Fabo
Kunstwissenschaft im
medialen Kontext

Prof. Dr. Ing. Ulf Hegewald
Objekt-Design (Konzeption
und Entwurf) und
Formgestaltung

Prof. Siegfried Ijewski
Gestaltungslehre und
Angewandte Farbgestaltung

Prof. Matthias Knézy-Bohm
Bildbearbeitung/
Video / Animation



Prof. Dipl.-Ing. Klaus Gasteier
Interaktive Medien,
Schwerpunkt Interaktions-
Design, technologische
Gestaltung, sowie kreativer
Einsatz von Skriptsprachen

Susanne Hellebrandt
Mitarbeiterin Lehre und
Forschung

Dipl. Soz. Päd. Helmut Jakobs
Fachlehrer
Computertechnik, Grundlagen
für elektronische Text- und
Bildbearbeitung

Prof. Christiane Maether
Objekt-Design (Konzeption
und Entwurf) und
Angewandte Farbgestaltung

Die erste Idee für solch ein Projekt entstand bereits im Jahr 1994. „Ich wollte Studierenden die Möglichkeit einer Bewusstseinerweiterung durch das gestalterische Erforschen des Elements Wasser ermöglichen“, schwärmt Prof. Dekovic. Bei einem längeren Tauchgang, mit Kamera bewaffnet, kam ihm die zündende Idee. Eine Kunstplattform unter Wasser schaffen und so in einem anderen Kosmos mit allen erdenklichen Ausdrucksformen experimentieren. „So wie ‚Land Art‘ inzwischen eine etablierte Form des künstlerischen Ausdrucks unter freiem Himmel ist, wollte ich Kunst unter Wasser, also ‚sub-art‘ machen.“

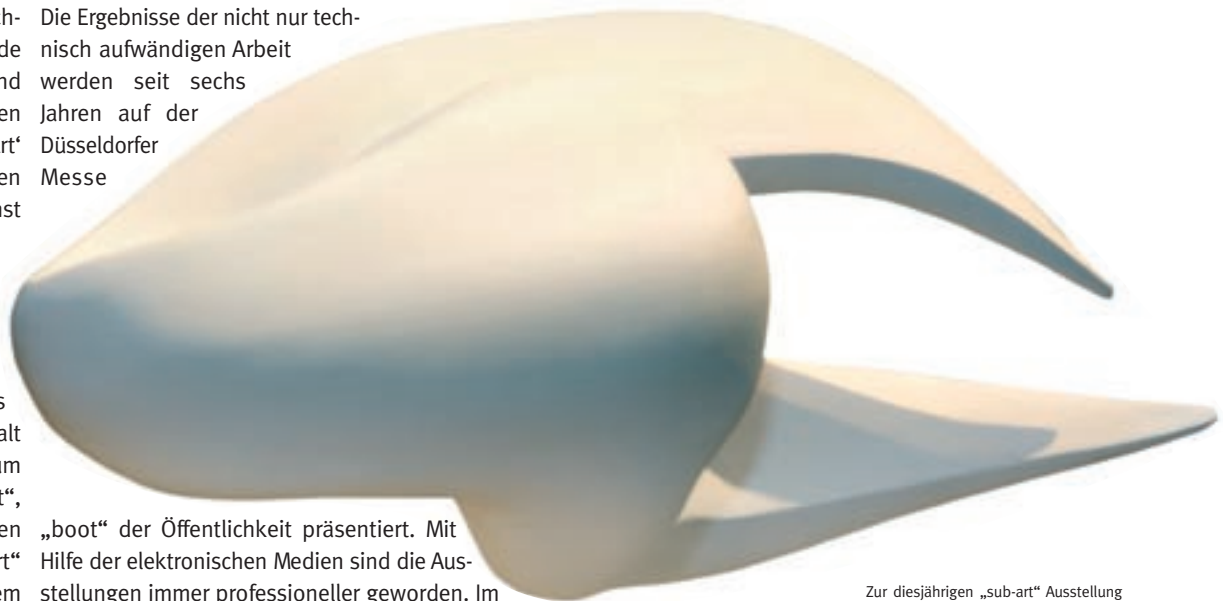
Als naiv bezeichnet Prof. Dekovic seine Ursprungsidee bis heute. „Aber wieso nicht Kunst unter Wasser?“ Nach nur zwei Jahren gründete Prof. Dekovic „sub-art“ aus dem ersten Studienprojekt. Doch was einst als Projekt begann, hat inzwischen die Gestalt einer Lebensart angenommen. „Ich habe einen Baum gepflanzt, der nach zehn Jahren erste Früchte trägt“, freut sich Prof. Dekovic immer auf die Studienarbeiten an der kroatischen Adria. Jedes Jahr steht „sub-art“ unter einem neuen Konzepttitel, ein Rahmen, in dem sich die Studierenden und Künstler bewegen. Im Sommer reisen dann vier Gruppen à acht Studierenden für zwei Wochen in das Haus von Prof. Dekovic

„sub-art“ in beiden Designstudienrichtungen möglich ist. „Sowohl Studierende der Visuellen Kommunikation als auch des Produkt-Designs können ‚sub-art‘ als Teil ihres Studiums wählen und eine Fachprüfung ablegen.“

Die Ergebnisse der nicht nur technisch aufwändigen Arbeit werden seit sechs Jahren auf der Düsseldorfer Messe

„boot“ der Öffentlichkeit präsentiert. Mit Hilfe der elektronischen Medien sind die Ausstellungen immer professioneller geworden. Im März 2005 hat „sub-art“ drei Wochen lang in der Glitoteka (Akademie für Wissenschaft und Kunst) in Kroatien mehrere Arbeiten gezeigt.

Zur diesjährigen „sub-art“ Ausstellung auf der boot '05 haben die Erstsemester Produkt-Design im Fach Modelltechnik (Prof. Gerhard Reichert und Clemens Stübner) Objekte zu dem Thema „Formen aus dem Wasser abgeleitet“ erstellt.





Prof. Dipl.-Des. Klaus Mohr
Grafik-Design (Konzeption und
Entwurf) sowie Typographie
und Typo/Layout



Prof. Rainer Plum
Methodenlehre
der visuellen Darstellung

Prof. Dieter Rehder
Grafik-Design (Konzeption und
Entwurf) sowie
Typographie/Layout und
Foto/ Film/AV



Prof. Dipl.-Ing. Gerhard Reichert
Technische Grundlagen des
Produkt-Design

Prof. Dipl.-Des. M. Rexforth
Interior-Design
„Möbel, Accessoires, Raum“



Dipl.-Ing. Jürgen Scholtes
Mitarbeiter in Lehre und
Forschung

Prof. Wilhelm Schürmann
Fotografie, insbesondere
Freie Fotografie



Dipl.-Ing. Lutz Tegeler
Mitarbeiter in Lehre und
Forschung

Prof. Dipl.-Des. M. Wagner
Interior-Design, Schwerpunkt
Möbel, Accessoire, Raum



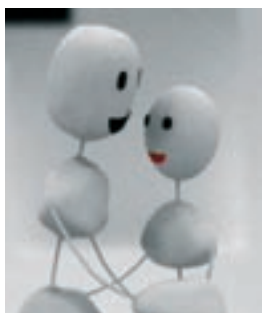
Prof. Dipl.-Des. Oliver Wrede
Interaktive Medien,
Schwerpunkt Audiovisuelle
Gestaltung, Interface Design
und Informationsarchitektur

Helga Zimmermann
Prüfungsamt



Unter dem Motto „It's showtime“ flimmert jedes Semester ein breites Programm über die Großbildleinwand. Von Werbespot bis Kurzfilm präsentieren rund 20 Studierende der Visuellen Kommunikation in der Studienrichtung Medien-Design ihre Semesterarbeiten. „Es ist immer wieder erstaunlich, wie es einer handvoll Studierender des 3. bis 7. Semesters gelingt in einem halben Jahr ein abendfüllendes Programm zu produzieren“, freuen sich die Professoren Michael Brucherseifer und Matthias Knézy-Bohm.

Der Schritt in die Öffentlichkeit ist für die Studierenden sehr wichtig. „So lernen sie ihre eigene Arbeit zu verantworten“, so Prof. Brucherseifer. Kleine Mängel in Gestaltung und Dramaturgie auf dem TV-Monitor würden zu Großen auf der Leinwand. „Manch einer der ‚Produzenten‘ des gerade gezeigten Beitrags versinkt dann etwas tiefer in seinem Kinossessel“, sind sich die Professoren über den Lerneffekt einig. Fehler dürften gemacht werden, das sei im Studium schließlich noch möglich. Nur durch Erfahrung reife eine Gestalterpersönlichkeit heran.

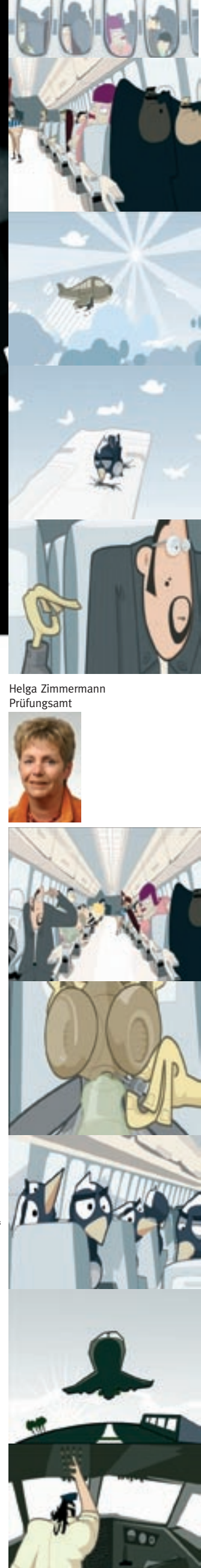


Auf die Idee der „Showtime“ kamen Prof. Brucherseifer und Prof. Knézy-Bohm vor acht Jahren. „Für unsere Studierenden war es unbefriedigend, Dinge zu produzieren, die nur im Kreis der Kommilitonen gezeigt wurden“, erinnert sich Prof. Brucherseifer. Zudem waren die Transparenz der Lehre und die Einrichtung einer Art „Leistungsschau“ für die damals neue Studienrichtung wichtig.

So fand die erste „Showtime“ 1997 im Hörsaal am Boxgraben statt. Aber nach nur einem Jahr musste die Veranstaltung, wegen Platzmangel, in das damalige Kino Atlantis in der Pontstraße umziehen. Mittlerweile hat sich die Showtime als ein kultureller Beitrag in Aachen etabliert, so dass ein erneuter „Bühnenwechsel“ vor zwei Jahren unumgänglich war. Das Aachener Cine Karree, Borngasse 30, mit rund 500 Plätzen bietet seitdem den richtigen Rahmen für die Präsentation der Semesterarbeiten.

Wer eine Cannes Rolle oder Öcher Kurzfilmtage erwartet, wird enttäuscht werden. Die „Showtime“ zeigt in einer Momentaufnahme den Leistungsstand der Studierenden des Medien-Designs im jeweiligen Semester. „Die Qualität der Beiträge hat in den letzten Jahren aber ein sehr hohes Niveau erreicht und zieht mit anderen Medienstandorten zumindest gleich“, ist Prof. Brucherseifer stolz.

Die aktuelle Showtime Doppel-DVD ist im Sekretariat des Fachbereichs Design für 10 Euro / Studierende 5 Euro erhältlich.



„visperanto“

Entwicklung einer visuellen Zeichensprache

Entwicklung einer visuellen Zeichensprache – und ein großes „?“ entsteht zunächst beim Betrachter. Dass sich hinter den Zeichen und Symbolen ein Liedtext verbirgt, wird erst bei genauerer Analyse der Kunstsprache „Elephant’s Memory: think twice“ deutlich. Phil Collins’ „I can’t stop loving you“ wird auf diese Weise zu einem visuellen „Karaoke“-Erlebnis oder zumindest zu einem anregenden Zeichenrätsel. Im Rahmen des Seminars „visperanto“ unter der Leitung von Prof. Klaus Gasteier haben acht Studierende der Visuellen Kommunikation sich mit solchen Zeichensystemen auseinandergesetzt und versucht eigene „Sprachen“ mit unterschiedlichen Zielsetzungen zu erfinden.

(Einige der hier dargestellten Zeichenelemente basieren auf „The Elephant’s Memory“. Mit freundlicher Genehmigung von Timothee Ingen-Housz)

erklärt Prof. Gasteier die Vorgaben. Drei unterschiedliche Zeichensysteme (sowie ein thematisch eingebundenes Diplomprojekt für die Kommunikation im urbanen Raum) sind bislang von den Studierenden entwickelt worden, unter denen auch der eigene Ansatz einer visuellen Beschreibungssprache für das Problemfeld der Konfliktlösung entstand.

Unter dem Titel „visagree“ ist eine, einem klassischen Spielbrett ähnelnde Umgebung geschaffen worden, die mit einem einfachen Zeichensystem eine Möglichkeit zur Konfliktbeschreibung bietet. Eine Auseinandersetzung in Familie oder Beruf soll durch die Visualisierung der Emotionen gelöst werden. „visagree stellt jedoch nicht den Anspruch, nur durch seinen Einsatz einen Konflikt lösen zu können“, betonen die Erfinder. Im Gegenteil, es stelle sich an die Seite eines Moderators, der es als

„Als Referenzprojekt diente uns das nonlineare Zeichensystem ‚The Elephant’s Memory‘ des französischen Designers und Künstlers Timothee Ingen-Housz“, so Prof. Gasteier. Das aus über 150 frei miteinander kom-



binierbaren Symbolen bestehende System ist Mitte der 90er Jahre entstanden und diente den Studierenden als Einstieg in die Materie und Inspiration.

„Ziel des Seminars war es, ein nach eigenen Regeln beliebig verknüpfbares, nachvollziehbares System aus selbst definierten Zeichen, Symbolen und Codes in Teamarbeit zu entwickeln – aufbauend auf den Erfahrungen von Ingen-Housz, der das Seminar auch teilweise begleitete“, sagt Prof. Gasteier. Durch diese Kombinierbarkeit sollte das Konzept im weitesten Sinne wie eine einfach zu erlernende Sprache funktionieren. Die herausfordernde Aufgabenstellung an die Teilnehmer war: Wie könnte diese enorm verzahnte und komplexe Problemstellung von visuellen Designern kreativ gelöst werden, und wo sind deren Grenzen?

So betrieben die acht Studierenden zunächst theoretische Recherchen und setzen sich mit Referenzprojekten auseinander. Visuelle Kommunikationsmöglichkeiten über Symbole, Zeichen, Icons bis hin zu Emoticons standen dabei im Mittelpunkt.

„Nach der konzeptionellen und visuellen Entwicklungsphase wurden visuelle Sprachkonzepte sowie ein interaktiver Online-Prototyp zur direkten Erprobung erstellt“,

Hilfsmittel im Konfliktlösungsprozess einsetzen können, um zu einer Sachebene in der Diskussion zurückkehren zu können.

Im Rahmen des Seminars „visperanto“ wurden unterschiedliche Ansätze nonverbaler Kommunikationsmethoden entwickelt. „Mittels international einheitlicher, nonverbaler Zeichensysteme wäre es möglich, über Grenzen kulturell bedingter Unterschiede hinweg, einen schnellen Austausch von Gedanken und Informationen zu schaffen“, ist Prof. Gasteier optimistisch. „Ob es eine perfekte Lösung dieser komplexen Aufgabe geben kann, ist uns dabei weniger wichtig als der kreative Prozess auf dem Weg dorthin. Wir fördern bewusst kreative, innovative Querdenker mit Problemlösungsbewusstsein. Das ist eine der maßgeblichen Kernkompetenzen des modernen Designers.“

Harmonie im Zusammenspiel von Kunst und Ausstellungsarchitektur

Ausstellung „Albrecht Dürer – Apelles des Schwarz-Weiß“ im Suermondt-Ludwig-Museum

Wand für Wand blätterte sich das „Werk der Grafiken“ im Raum der Kopien auf wie ein großes Buch. Überdimensionale geometrische Formen zogen im Nachbarraum in die Ausstellung rein. Harmonisch und inhaltlich aufeinander abgestimmt waren Ausstellungsarchitektur und Kunstwerke bei der ersten Ausstellung in Aachen rund um den bedeutendsten Künstler der Renaissance nördlich der Alpen. Vier Studierende des fünften Semesters Produkt-Design entwarfen unter der Leitung von Prof. Rainer Plum in monatelanger Kleinarbeit die Präsentation der Ausstellung „Albrecht Dürer – Apelles des Schwarz-Weiß“ im Suermondt-Ludwig-Museum.

„Gleich in den ersten Tagen nach meiner Berufung bin ich von den Mitarbeitern des Suermondt-Ludwig-Museums angesprochen worden“, erinnert sich Prof. Plum. Die Zusammenarbeit begann mit der „harmlos“ klingenden Frage „ob wir atmosphärisch etwas zu einer mittelalterlichen Ausstellung beitragen könnten“. Im Rahmen eines Seminars legte Prof. Plum somit den Schwerpunkt auf das kunstgeschichtliche Zeitalter des Mittelalters und den Beginn der Renaissance verkörpert durch die Künstlerpersönlichkeit Albrecht Dürer. „Wir haben die Werke und die Theorien anhand des Lebenswerkes von Albrecht Dürer didaktisch auf-

bereitet und die geistigen Errungenschaften Dürers kunstgeschichtlich erarbeitet“, so Prof. Plum. Nach dem Sommersemester hatten vier Studierende richtig Feuer gefangen und so kreierte Olaf Roehrig, Nicole Syniawa, Sarah Mattheus und Michael Engels in den Ferien ein Ausstellungskonzept. Viel Zeit und Energie steckten die Studierenden in das Projekt. „Viele Ideen mussten diskutiert, jedes Detail besprochen werden“, so Prof. Plum.

Die Idee für die Ausstellungsarchitektur stammte schließlich aus Dürers theoretischen Schriften zur Proportionslehre. Auf Grundlage dieser Studien kopierten die Studierenden drei große platonische Ausstellungskörper, die die Vielecke in ihren Umrisslinien wiedergeben und so als monumentale Zeichnungen im Raum existieren. Das Harmoniebestreben Dürers sollte sich in dem Konzept wieder finden. „Die Farbgestaltung haben wir aus der Malerei Dürers entwickelt“, so Prof. Plum. Als Grundlage diente hierfür der rechte Außenflügel des Jabach Altars (Wallraf-Richartz-Museum Fondation Corboud, Köln). So wurde das früheste Buch Dürers „Die Apokalypse“ an einem grünen Oktaeder gezeigt. Der blaue Dodekaeder präsentierte das „Marienleben“ und der rote Hexaeder die „Kleine Passion“.

Neben den filigranen Polyedern entwarfen die Studierenden auch im Raum gruppierte Sitzgelegenheiten, die in die Fläche geklappte Abwicklungen der geometrischen Körper darstellten.

Das a und o bei der Umsetzung war am Ende die perfekte Teamarbeit. „Durch solche Projekte trainieren die Studierenden ihre Teamfähigkeit und machen ihre ersten Erfahrungen für ihr späteres Berufsleben.“ Besonders freut es Prof. Plum, dass das Suermondt-Ludwig-Museum sich für das Wagnis entschieden hat, die Architektur der Ausstellung in die Hände einer Studierendengruppe zu legen. „Auch wenn es am Ende stressig wurde, die Motivation, Neugierde und Begeisterung innerhalb der Gruppe und des ganzen Ausstellungsteams war sehr hoch.“ Jetzt freut sich der Fachhochschulprofessor schon auf neue spannende Projekte.



„Mamba“, das ist nicht etwa der letzte Modeschrei des Sommers 2004, sondern einer von drei temporären Bauten aus Holz und Folienbespannung. 14 Studierende des Studiengangs Produkt-Design bauten in Kooperation mit der jeweiligen Fakultät für Architektur der RWTH Aachen, der Bauhaus-Universität Weimar und der Universität Karlsruhe begehbare Veranstaltungspavillons. Unter dem Motto „LC2 – Hülle fürs Diplom“ entwarf die interdisziplinäre Projektgruppe im vergangenen Jahr Pavillons für die Diplomverleihung der Architekten der RWTH Aachen.

„Individuell wurden in hochschulübergreifenden Projektgruppen verschiedene Entwürfe erarbeitet“, so Prof. Manfred Wagner. Bei einer Wettbewerbspräsentation in Weimar seien schließlich drei Konzepte für die Realisierung ausgewählt worden.

Mit 18 Metern Länge und acht Metern Breite sah der Pavillon „Screw“ aus wie eine große Raupe und sollte als Empfangsraum und Garderobe dienen. Bühne und Bar waren in dem von den Designstudierenden konstruierten 20 Meter langen „Mamba“ untergebracht. Die Veranstaltungshalle „Sphere“ war aus einer abgespannten Doppelscherkonstruktion errichtet, so dass der Kuppelbau mit einem Durchmesser von etwa zwölf Metern als Lounge und Chill-Out Café 150 Personen Platz bot.

Bis die drei Bauten auf dem Freigelände des Aachener Klinikums wirklich standen, war es allerdings für die Studierenden ein langer, organisatorisch zu meistern Weg. Anfangs war das Internet der wichtigste Partner, denn die Projektteilnehmer mussten per E-Mail, Whiteboard, Videokonferenz sowie Chat diskutieren und

dokumentieren. Die hochschulübergreifende Kommunikation wurde durch das Portal www.netzentwurf.de für die 14 Aachener, sieben Weimarer und neun Karlsruher gewährleistet.

Innerhalb von einer Woche baute das Projektteam LC2 auf der Grundlage ihrer Zeichnungen die Pavillons auf. „Mit Hammer und Nagel haben wir gewerkelt, wie auf einer Großbaustelle“, so die Designstudentin Julia Lambernd. „Wir haben nicht immer dran geglaubt, dass wir es binnen einer Woche schaffen“, betrachteten die Studierenden stolz ihr Gemeinschaftswerk. Die Stimmung zwischen den Beteiligten sei richtig gut gewesen, da habe jeder mit angepackt, wo gerade Not an der „Plane“ gewesen sei. Bei Regen und Sonnenschein verarbeiteten die 30 Studierenden knapp 5000 Dachlatten und meterweise Folie für die Umsetzung ihrer Entwürfe. Das Material wurde von der Willicher Firma Klartext und das Licht von der Neusser Light Company gesponsert.

„Ziel war es, dass die Studierenden einen experimentellen Umgang mit aktiven, ökonomischen und transparenten Gestaltungs-, Kommunikations- und Kooperationsprozessen kennenlernen und die Wichtigkeit interdisziplinärer Teamarbeit zwischen Designern und Architekten persönlich erfahren“, so Prof. Wagner erfreut über das Gelingen des LC2-Projektes.



Mamba am Aachener Klinikum



Designstudierende entwerfen Werbekonzepte für Aachener Online-Tageszeitungen

In die „OFFENSIVE“ gehen Aachener Nachrichten (AN) und Aachener Zeitung (AZ) bei ihrem neuen Produkt „ePAPER“. Mit dem Start der „elektronischen Zeitung“ im April betreten die regionalen Tageszeitungen auch bei der Werbung Neuland. Zum ersten Mal entwickelten Studierende der Visuellen Kommunikation Konzepte für ein Produkt des Aachener Zeitungsverlages. „Modern, mutig und frech sollte die Kampagne für junge Leute sein“, so Chefredakteur Bernd Mathieu über die Anforderungen.

„Bildungsoffensive“ hat der Student eine Kampagne mit unterschiedlichen Sprüchen (Claims) erfunden. „Das Claim besteht aus zwei Komponenten – der erste Teil kann individuell ans Medium angepasst werden und die zweite Komponente ‚OFFENSIVE‘ bleibt unverändert“, so Lengwenat. Dabei solle die Werbung neugierig machen, die Auflösung bekomme der Betrachter aber erst durch einen Blick auf die angegebene Homepage.

dieser visuellen Kampagne belegte die Studentin Platz 3 und bekam 200 Euro für ihre Arbeit. Spannend wird es noch einmal bei der Umsetzung, denn mit der Kampagne sollen gezielt junge Kunden angesprochen werden. „Das erreichen wir nicht mit Citylights, sondern eher mit individueller Werbung auf Bibliotheksausdrucken, Mensatabletts oder



Deshalb habe man offensiv die Gestaltung der Werbekonzepte angepackt und einen internen Wettbewerb am Fachbereich Design ausgeschrieben. 16 Studierende der Visuellen Kommunikation entwickelten unter dem Motto „Designer lesen keine Zeitungen – können aber gute Kampagnen machen“ ein Semester lang ganz unterschiedliche Werbekampagnen. „Wir haben bis zur letzten Minute an den Semesterarbeiten gefeilt“, so Prof. Doris Casse-Schlüter bei der Präsentation. Alle Studierenden, ob drittes, fünftes oder siebtes Semester, hätten ganz individuelle und kreative Ideen verfolgt.

Mit flotten Sprüchen wie „Früher oder später geht jeder ins Netz“ oder „Aus Lesern werden User.“, hat Julia Rädler die Jury beeindruckt und den zweiten Platz (mit 400 Euro dotiert) erreicht. „Eine überzeugende Kampagne, aber leider gab es einige der visuellen Motive ganz ähnlich schon einmal bei einer alten Kampagne“, erklärt Mathieu. Tanja Hippe erarbeitete eine Kampagne, bei der die Zeitung als Printversion erhalten bleibt und nur durch technische Details ergänzt wird, um die Verbindung zum ePAPER herzustellen. Mit

Treppenstufen der Hochschule“, so Mathieu. So gehen die Preisträger noch einmal in die GESTALTUNGSOFFENSIVE, damit eine der drei Kampagnen zum Start der neuen ePAPER der Aachener Zeitung und Aachener Nachrichten realisiert ist.

Die Qual der Wahl hatten Chefredakteur Bernd Mathieu, der Designer Horst Thomas der Aachener Nachrichten und Aachener Zeitung und Prof. Casse-Schlüter als Jury. „Es war ein Kopf-an-Kopf Rennen unter den ersten Drei“, ließ Mathieu die schwierige Entscheidungsfindung erahnen. Vor allem auf die junge Zielgruppe und den

„Aus Lesern werden User.“, hat Julia Rädler die Jury beeindruckt und den zweiten Platz (mit 400 Euro dotiert) erreicht. „Eine überzeugende Kampagne, aber leider gab es einige der visuellen Motive ganz ähnlich schon einmal bei einer alten Kampagne“, erklärt Mathieu. Tanja Hippe erarbeitete eine Kampagne, bei der die Zeitung als Printversion erhalten bleibt und nur durch technische Details ergänzt wird, um die Verbindung zum ePAPER herzustellen. Mit

Aus Lesern werden User.





Eine „Boxhorn“ gibt's nicht zweimal

„Unverwechselbar! Einzigartig! Eigentümlich und skurril. Aber auf jeden Fall einprägsam!“, das ist „Boxhorn“. Das Magazin von Studierenden aus dem Fachbereich Design ist einfach unverwechselbar. Seit 1998 erscheint am Ende jedes Semesters eine völlig neu konzipierte Ausgabe. Unter der Leitung von Prof. Klaus Mohr entwickelt immer ein neues studentisches Team „eines der besten Hochschulmagazine Deutschlands“ (Design-Report 2004).

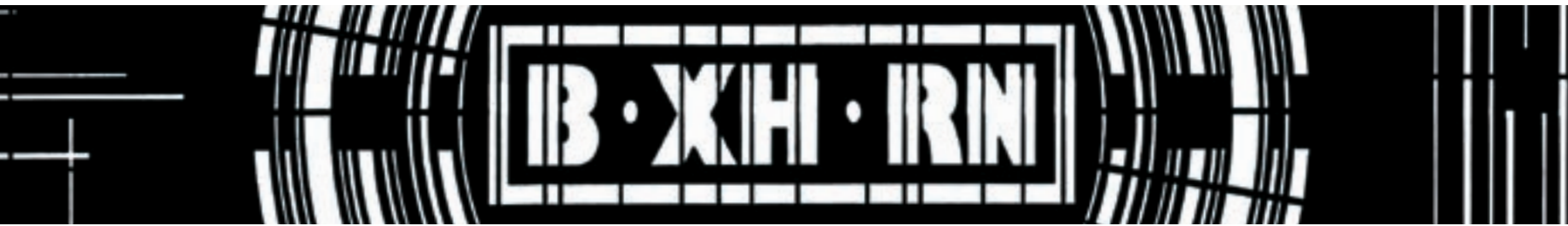
Seit der ersten Ausgabe 1998 ist die hausgemachte Zeitschrift des Fachbereichs zum überregional bekannten Designmagazin mit wechselnden Schwerpunkten geworden. Jedes Semester bringt eine Gruppe aus

aus dem Fachbereich Design. „Wir hatten die Idee für eine längst fällige Sache – eine hauseigene Zeitschrift“, so die beiden kreativen Gründerinnen. Ein Projekt, das den Fachbereich in der Öffentlichkeit präsentiert. So wurde mit der „Boxhorn“ eines der ersten Hochschulmagazine Deutschlands geboren, das heute zu den am längsten existierenden zählt.

Aber was ist „Boxhorn“ eigentlich? Entstanden aus dem Straßennamen des Fachbereich 4, Boxgraben 100, steht der Begriff für Sprachrohr, Kommunikation, eine bunte Box mit vielerlei Inhalten, ein Boxenstopp zum visuellen und geistigen Input. Jedes Redaktionsteam legt den Fokus auf neue Themen und definiert inhaltliche

sondern werden auch ihren Inhalten unterschiedlich gerecht“, so der Projektbetreuer Prof. Mohr. Bislang sind folgende Ausgaben erschienen:

- Heft 1 „Aachen“
- Heft 2 „Farbe“
- Heft 3 „FF/RW“
- Heft 4 „Gänsehaut“
- Heft 5 „Grauzonen“
- Heft 6 „Licht.echt“
- Heft 8 „freistil“
- Heft 9 „Ge Rausch“
- Heft 10 „Werbales und Designgeständnisse“
- Heft 11 „Inflation“
- Heft 12 „Sehsturz“



etwa vier bis sechs Grafik-Design-Studierenden eine neue „Boxhorn“ heraus. „Herausbringen – das heißt von der Planung, Recherche, Organisation über die Finanzierung, Gestaltung und Produktion – liegt alles in studentischer Hand“, so Prof. Mohr. Herausbringen bedeute aber eben auch sich Auseinandersetzen, Experimentieren, Reflektieren, Nachfragen, sich Behaupten und zu Lösungen kommen.

Den Grundstein für die „Boxhorn“ legten zwei Studentinnen mit ihrer Diplomarbeit. Im Sommersemester 1998 entwarfen und realisierten Ditta Lokai und Ute Schüttler die Nullnummer für ein eigenes Magazin

Schwerpunkte, die stets Visuelle Kommunikation und Produkt-Design umfassen, aber mitunter auch gerne vom Fachgeschehen abrücken, um Parallelen in anderen Bereichen zu finden und aufzugreifen. Berücksichtigt werden am Fachbereich entstandene praktische und theoretische Arbeiten, sowie Beiträge von bekannten Fremdauforen zum jeweiligen Leitthema. Dabei sind alle Studierenden des Fachbereichs aufgerufen, Beiträge – seien es Texte, Fotos, Illustrationen oder ähnliches – beizusteuern.

Jede Nummer ist daher eine neue Entdeckungsreise. „Die Ausgaben unterscheiden sich nicht nur formal,

Erhältlich ist das aktuelle Magazin sowie ältere Ausgaben jeweils am Tag der Diplomausstellung zum Ende des Semesters, bei der Redaktion selbst, im Sekretariat und der Bibliothek des FB 4 und in ausgewählten Buchhandlungen.



Ziele und Zukunft

„Gestaltung: Kommunikation, Produkt und Medien“

100 Jahre sind seit der Gründung vergangen! Und seitdem steht der Fachbereich Design in seinen Profilierungsrichtungen Kommunikation, Produkt und Medien für die Vermittlung einer konzeptionellen und gestalterischen Kompetenz, die am Standort Aachen in dieser qualitäts- und praxisorientierten Form ausschließlich von ihm garantiert, praktiziert und weiterentwickelt wird. Weit über die Grenzen Aachens und der Region hinaus hat der Fachbereich Design vor allem auf Grund seiner vielfältigen Kooperationen und intensiven Projektarbeiten einen enorm großen Wirkungskreis. Gestalterische Aufgaben aus den Bereichen der Werbung, des Corporate Design, der Produkt- und Ausstellungsgestaltung, der elektronischen filmischen Arbeit sowie interaktiver Anwendungen haben zu einer großen Nachfrage und einem positiven Image geführt.



Schwerpunkt auf eine qualitätvolle Ausbildung legen. In einem anschließenden Masterstudiengang können die jungen Designer eine Spezialisierung erfahren, in dem sowohl Forschungs- als auch Praxisbezüge intensiviert werden.

Eine weitere spürbare Veränderung wird der Fachbereich durch den Globalhaushalt erfahren, der den Hochschulen unter den Vorzeichen konstant knapper werdender Mittel eine größere finanzielle Selbstständigkeit zugesteht. Doch der Globalhaushalt hat auch Kürzungen der Personalmittel um durchschnittlich zehn Prozent zur Folge, die über frei werdende Stellen eingespart werden. Die Sparmaßnahmen hätten insbesondere für den

Fachbereich Design mit seiner Vielzahl an anstehenden Pensionierungen dramatische Konsequenzen.

Angeichts der jüngsten Entwicklungen in der Hochschullandschaft käme jedoch niemand auf den Gedanken, sich in retrospektiver Gelassenheit zurückzulehnen. Grundlegende Reformen des Studiums und die finanzielle Umstrukturierung der Hochschulen stehen unmittelbar bevor. Die von Bund und Land geplante Umwandlung aller Studiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge wird in zwei Jahren das Diplom als Studienabschluss ablösen. Der Bachelor of Design in Communication und der Bachelor of Design in Product werden den Studierenden eine stärkere Projektorientierung ihres Studiums ermöglichen. Gleichzeitig soll durch ein länderübergreifendes Bewertungssystem die Durchlässigkeit zu Studiengängen im Ausland selbstverständlicher werden. Bei aller Sympathie für die Ziele des Bologna-Prozesses steht der Fachbereich einem sechssemestrigen Bachelorstudium jedoch kritisch gegenüber. Ein qualitätsorientierter berufsqualifizierender Abschluss lässt sich in dieser Kürze der Zeit nicht realisieren. Darüber hinaus hat der Fachbereich als Mitglied in der European League of Institutes of the Arts (ELIA) in zahlreichen Gesprächen mit Vertretern ausländischer Hochschulen erfahren, dass ausschließlich ein achtsemestriger Bachelor im Bereich Design im Ausland als kompatibel anerkannt wird. Die vielerorts favorisierten sechssemestrigen Bachelorstudiengänge sind auf Grund der kürzeren Studiendauer „preiswerter“, aber in Aachen und auch an vielen anderen Designstandorten in NRW möchte man den

Die düsterste Prognose geht davon aus, dass bis zum Jahre 2010 sehr wahrscheinlich keine neuen Professuren besetzt werden könnten. Das würde eine Reduktion der hauptamtlichen Professoren um 40 Prozent bedeuten, und das bei wachsenden Aufgaben in Lehre und Selbstverwaltung bei konstant hohen Bewerberzahlen. Natürlich hofft man am Fachbereich auch auf die Einsicht der Verantwortlichen im Ministerium, dass trotz aller Sparmaßnahmen ein gut funktionierender und stark nachgefragter Fachbereich, der für den gesamten Hochschulstandort und die Wirtschaftsregion Aachen von vitalem Interesse ist, nicht in die Bedeutungslosigkeit gespart wird.

Die Aachener Designer möchten in Zukunft mit den neuen Studiengängen einiges bewegen und werden auch weiterhin international präsent sein. Im Herbst 2005 ist eine Beteiligung an dem Eindhovener Wettbewerb „Designer's Month“ vorgesehen, der im Zusammenhang mit dem Design Capital Europe steht. Gemeinsame Projekte mit dem WDR sowie mit anderen Institutionen und Hochschulen sind in der Vorbereitung. Die Erfahrungen der letzten Zeit zeigen, dass ein lebendiger Austausch in viele Richtungen möglich ist und Fantasie und kreatives Durchhaltevermögen mehr denn je gefordert sind.

Dekanat des Fachbereich Design



Beilage des Fachblattes 1-2005 der Fachhochschule Aachen

Impressum
Herausgeber
Der Rektor der Fachhochschule Aachen

Stabsstelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Leiter: Dr. Roger Uhle
Kalverbenden 6
52066 Aachen
Telefon +49 241 6009 1064
Telefax +49 241 6009 1091
www.fh-aachen.de

Redaktion
Cornelia Driesen

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Die namentlich gezeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Fotos
Jeanne Püttmann
Archiv der FH Aachen, Fachbereich Design
Dietrich Elger, Universität Karlsruhe

Gestaltung, Layout und Satz
Prof. Doris Casse-Schlüter
Jan Lengwenat
Maren Kempken
Melanie Neumann

Technische Beratung
for mat medienagentur+verlag GmbH

Druck
GRENZ-ECHO printing

Auflage: 3500 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur
mit Genehmigung der Redaktion.